

INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
DER GENIUS	11
TRÄUMEN UND SPIELEN	22
SCHAUEN UND WISSEN	42
VOM STIL DER KINDERZEICHNUNG	59
AUSDRUCK UND FORM	73
ERFINDUNG UND GESINNUNG	91
PARALLELEN	111
EINFLÜSSE · UMWELT	123
DAS SPIELENDE LERNEN	135
GRENZEN DES GENIUS	156
ENTWICKLUNGSREIHEN	167
HINWEISE ZU DEN BILDERN	215

HINWEISE ZU DEN BILDERN

1. „Kasper“ (Aquarell, 23:33 cm, Knabe, 7 Jahre).

Typisches Beispiel für eine durchaus als „Zeichen“, nicht als „Gesicht“ gegebene Darstellung aus dem noch frühen Kindesalter. Als Gegensatz vergleiche man etwa Abb. 33 oder 109, die einen auf die Gesichtserinnerung zurückgehenden Bewegungseindruck, wenn auch natürlich mit primitiven abgekürzten Mitteln, wiedergeben wollen. Das „Zeichen“ erscheint hier gesetzmäßig geometrisiert, schematisiert.

2. „Der Schutzengel“ (Bleistift und Buntstift, 22:31 cm, Mädchen, 8 Jahre).

Das Blatt ist für die rein religiöse und kindliche Märchenstimmung charakteristisch, wie sie gerade bei Mädchen zwischen dem 7. und 9. Lebensjahr nicht selten einen so angemessenen Ausdruck findet. Vergleiche von derselben Zeichnerin Abb. 7 und 39.

3. „Stadtbild“ (Bleistift, 17:21 cm, Knabe, München, 6 Jahre).

Die Zeichnung wurde zuerst mit anderen desselben Kindes von Adolf von Hildebrand veröffentlicht. Der Vater des Knaben ist Bildhauer. Wie Hildebrand betont, sind die Zeichnungen nicht nach Vorlagen, aber auch nicht unmittelbar nach der Natur entstanden, obgleich die Wahl der Vogelperspektive, dieser allerschwersten und kompliziertesten „Ansicht“, durch Eindrücke bestimmt sein mochte, an die das Kind aus seinem Zimmer im dritten Stock gewohnt war. „Wenn er so etwas erfand, fing er links oben an und zeichnete ohne Unterbrechung und ohne jegliche Korrektur sein Blatt bis unten rechts fertig. Das Wunderbare ist die hochentwickelte perspektivische Klarheit seiner Vorstellung und ferner die deutliche architektonische Formenerinnerung. — Die Sicherheit, mit der der Kleine die schwierigsten Überschneidungen der Straßenwendungen einfügt, zeigt ein Erfassen des Augenbildes kubischer Form, die man sich schwer erklären kann. Ich gestehe, daß mich solch Phänomen... ganz unheimlich berührte. — Wie macht das die Natur möglich, wie kommt eine so speziell einseitige Begabung zustande.“ „Zeichnungen nach der Natur, mögen sie auch noch so talentvoll sein, sind auch bei einem Kind zu begreifen (?), hier handelt es sich aber um ein intuitives Verstehen perspektivischer Gesetze, aus dem heraus ein Kind Stadtbilder phantasiert.“ — Hildebrand berichtet weiter, daß das Kind auf Ansichtskarten gesehene Türme in neuen Ansichten konstruierte, ebenso wie es nach Betrachtung von Grundrissen Perspektiven zu entwerfen wußte. Niemals ein Nachzeichnen, sondern ein freies Produzieren „aus der Erkenntnis der Beziehungen von kubischer Form und Erscheinungsart“. Das Kind starb mit 7 Jahren.

4. „Weihnachtsmann im Schnee“ (Wasserfarbe, 21:16 cm, Knabe, Säcking, etwa 12 Jahre).

5. „St. Nikolaus“ (Wasserfarbe, 21 : 16 cm, Knabe, Säckingen, etwa 12 Jahre).
Stark dekorative und zugleich expressive Farbigeit: Nikolaus tiefrot bis rosa, das Haus goldgelb mit rotem Dach, Bart und Augen weiß ausgespart, Korb schmutzibraun.
 6. „Die schönen Engel und die häßlichen Engel“ (Bleistift und Buntstift, 21 : 16 cm, Mädchen M.-F, Hamburg, 10 Jahre). Vergleiche von derselben Zeichnerin Nr. 10.
Die schönen Engel gelb, lila und rosa, die häßlichen in schillernden, regenbogenhaften Farbzusammenstellungen.
 7. „Landkinder und Stadtkinder“ (Bleistift, 21 : 22 cm, Mädchen, 8 Jahre).
Von der Zeichnerin der Abb. 2 und 39. Das Kind, von städtischen Eltern, verbringt seine Kindheit auf dem Lande, was seine Bewunderung für städtische Sitten und seinen Abscheu gegen ländliche „Unkultur“ nur steigert. Beides findet hier seinen drolligen Ausdruck. Zeichnerisch höchst beachtenswert bei einer Achtjährigen die vollkommene Sicherheit in der Umrißführung, die räumliche Klarheit der Anordnung, die Sicherheit der Überschneidungen, der in die Tiefe gestaffelten Gruppen und perspektivischen Verkleinerungen. Die Stufe des symbolischen Schemas („Zeichen“) mit ihren sogenannten Kinderfehlern scheint bei der Achtjährigen bereits vollkommen überwunden.
- Seite 21. „Januar.“ Kalenderblatt. (Aquarell, Knabe, Mannheim, 9 Jahre.)
Der Zeichner ist Sohn eines Kunsthistorikers, die älteren Geschwister zeichnen viel, dadurch beträchtliche Anregung.
8. „Geburtstagsblatt“ (Aquarell, 27 : 37,2 cm, Mädchen, Mannheim, 12 Jahre).
Zeichnerin ist Tochter eines Kunsthistorikers, die naturgemäß ziemlich viel bildende Kunst gesehen hat, aber bis jetzt durchaus an ihrer kindlichen, mädchenhaften Eigenart festhält. Der zarte Geschmack der Anordnung, ebenso wie die verwendeten Elemente (Blumen, Elfen usw.) speziell weiblich und kindlich-romantisch. Von derselben Zeichnerin vergleiche Abb. 57.
 9. „Katz e“ (Aquarell, 21,5 : 17 cm, Mädchen M.-F, Hamburg, 12 Jahre).
Von der Zeichnerin der Abb. 10 und 6. Bemerkenswert der Vergleich mit exotischer Kunst und Ähnlichem, sowie mit gewissen neueren Expressionisten.
 10. „Verschiedene Feen“ (Bleistift und Buntstift, 21 : 16 cm, Mädchen M.-F, Hamburg, 10 Jahre). Vergleiche Nr. 6.
Die Hoffnung grün, der Neid gelb, die Liebe rot, die Trauer schwarz, der Glaube blaßblau. Im Gegensatz zu mancher gleichaltrigen, fast völlig ausgereift anmutenden Zeichnerin steht die etwa gleichaltrige kleine Malerin vieler Skizzenbücher in ihren Mitteln durchaus auf der infantilen Stufe. Dennoch hat das Kind aus seinen bescheidenen „Zeichen“ sich eine Sprache gebildet, mit der es den Ausdruck verschiedenster Charaktere und Gesinnungen, meist aus der biblischen und märchenhaften Sphäre, in Abstufungen und Gegensätzen vom Grotesken bis zum Erhabenen auszudrücken vermag. Man beachte vor allem den Reichtum und die bisweilen fast ergreifende Tiefe des Mienen- und Gebärdenspiels, der eine gewisse Farbsymbolik noch zu Hilfe kommt. — „Anfangs wollte ich“, schreibt der Vater, „als Maler

eingreifen, fand aber, daß ich nur die wildrankenden Gedanken und die Zeichenkunst lähme. Letzteres und die fehlerhaften Zeichnungen ärgerten mich, und so kümmerte ich mich nicht mehr darum.“ „Professor K. hatte bei uns gewagt, sich die Zeichnungen erklären zu lassen und wurde förmlich zugedeckt mit diesen Bildern und mit kühnsten Ideen.“

11. „Walfisch“ (Bleistift und Buntstift, Knabe, Wien, 5 Jahre).

Die Zeichnung fällt auf durch den für einen Fünfjährigen außergewöhnlichen Versuch, gewisse perspektivische Mittel anzuwenden. Wirkt hier Belehrung oder eigene Beobachtung? Auf alle Fälle entspricht die Herrschaft, welche das Kind bereits über eine Reihe von räumlichen Darstellungsmitteln ausübt, sowie die „erscheinungsgemäße“ Richtigkeit in der Wiedergabe des Gesamtumrisses (z.B. beim Walfisch) der fast durchgehenden Aufgeschlossenheit und Sinnlichkeit der Wiener Kinder. In der Farbgebung vermischt sich die erste typische Stufe der rein „dekorativen“ Auswahl mit der zweiten, auf welcher den Dingen ihre wirklichen „Lokalfarben“ gegeben werden sollen (Levinstein).

12. „Polyphem“ (Wasserfarbe, 15,2 : 19,9 cm, Knabe Rolf W., München, 8 Jahre).

Zeichner ist Sohn eines beliebten, sehr produktiven Märchenbuchillustrators, dessen Phantasiewelt ihn zu eigenen blutsverwandten Leistungen anspornt, die aber bei allem ererbten Geschick und Können natürlich viel naiver und wohl auch ursprünglicher wirken. Von demselben Zeichner der „Wundervogel“ auf dem Umschlag.

13. Das „Riesenspielzeug“ (Bleistift und Buntstift, 22,7 : 31,5 cm, Mädchen, Saarbrücken, 11 Jahre).

Frei ausgeführte Arbeit aus der Mittelschulklasse des Saarbrückener Zeichenlehrers Keuth (Cäcilienchule), nach mehrfachen tastenden Versuchen entstanden. Ein früherer Entwurf zeigt die kompositionelle Grundidee, aber noch nichts von der dekorativen und sicheren Verteilung und Überschneidung der Bildelemente auf der Fläche. Nicht durch Korrektur, wahrscheinlich aber doch durch suggestive Anregung und die zum Vorbild genommene Art des Lehrers selbst ist dann die endgültige Fassung entstanden.

14. „Erschaffung Evas“ (Bleistift und Wasserfarbe, 22:10 cm, Mädchen, Nürnberg, 11 Jahre).

Vater ist Besitzer einer graphischen Kunstanstalt. Verblüffend sicheres und fertiges Talent ausgesprochen impressionistischer Richtung in der skizzenhaft lustigen Wiedergabe bewegter Augenblicke mit schwierigen Verkürzungen usw., dabei ebenso schlagender wie respektloser Kinderwitz!

15. „Der Engelwagen“ (Buntstift, 18,7 : 32 cm, Mädchen, Mannheim, 10 Jahre).

Die Zeichnerin hat sich mit merkwürdiger Sicherheit aus der Mischung von Zeichen und Gesicht, Schema und Erscheinung einen klaren, eindeutigen, gleichsam geometrisch-konstruktiven Stil geschaffen — unmittelbar zu vergleichen der Darstellungsweise der Ägypter. Man beachte bei dem drolligen Engelwagen, wie das Kind ohne jedes Schwanken die typisch-ideographische Projektion in die Fläche durchführt. Lehrreich, wie auch aus den steifen, geraden, sauber gekleideten Figuren, mit denen das Kind viele seiner Szenen

sorgsam aufgebaut hat, der Geist bürgerlicher Wohlerzogenheit spricht. Auch die Farbe ist weit zurückhaltender und trockener. — Der gleichsam solide Zug dieser kindlichen Versuche läßt es begreiflich erscheinen, daß diese Anfänge im gereiften Alter zum Einschlagen der Künstlerlaufbahn führten. Die Malerin schafft heute gute Aquarelle in einem kräftigen Impressionismus nach der Natur.

16. „Springendes Pferd“ (Wasserfarbe 21:31 cm, Knabe, Löben, 8 Jahre).
Vergleiche Nr. 18.

Umriss rotbraun, etwas hellblau am Himmel, bräunlichweißer Papiergrund. Auf Nr. 18 ist die Erde in verschiedenem Grün gehalten, Himmel und Berge blau mit ausgespartem Weiß, Weg und Kamele braun, der Sattel rosarot. — Die Eltern des Zeichners sind nicht Künstler, das Kind, welches seit seinem 5. Lebensjahr zeichnet, soll keinerlei künstlerische Einflüsse erfahren haben. Tastend, ohne Vorlagen und Anleitung, hat das Kind Beleuchtungsverhältnisse, Luftperspektive, Verkleinerung usw. anzudeuten versucht, wobei es bereits von einer rein symbolisch-dekorativen Farbgebung zu einer mehr eindrucksgemäßen gelangt. Die Sparsamkeit der Mittel in Nr. 16, die unbedingte Beschränkung auf das Wichtige, hier also das zu prachtvollen Umriss verallgemeinerte Erinnerungsbild (Gesicht), des springenden Pferdes auf leerem Grunde, bringt den Eindruck des Visionären hervor. — Das Kind litt an schweren nervösen Störungen; seit sich diese verloren haben, ging die zeichnerische Betätigung zurück. Die Versuche des Neunjährigen stehen bereits stark hinter den früheren zurück.

17. „Hans guck in die Luft“ (Bleistift, 35:22 cm, Knabe, Engländer, 3 Jahre).

Das der Sammlung des Instituts für Kultur- und Universalgeschichte in Leipzig entnommene Blatt ist im Zusammenhang dieses Buches bemerkenswert deswegen, weil dem kleinen Zeichner in den Grenzen seiner frühkindlichen Zeichensprache unwillkürlich ein verblüffend wirkender Ausdruck seines Engländerturns gelungen ist.

18. „Wüste mit Kamelen“ (Wasserfarbe, 33:22 cm). Vergl. Nr. 16.

19. „Meine Puppe“ (Bleistift, 11:12 cm, Mädchen, Elsa F., Mainz, 8 Jahre).
Vergleiche Entwicklungsreihe 100—106.

Noch ein Beispiel dafür, wie der Geist eines reinen „Nazarenertums“ in der empfänglichen Seele eines Kindes Wurzeln schlägt und die lieblichsten Blüten zeitigt. Es handelt sich um ein Mädchen, dessen Eltern zeichnerisch gut veranlagt sind, jedoch nicht Künstler. Nach deren Angaben war die „Wahrnehmungsfähigkeit übernormal, die Phantasie fabelhaft, Gefühlsleben und Empfindsamkeit sehr groß, bei nervöser Veranlagung mit starkem Einschlag ins Religiös-Spiritualistische. Was es seit seinem 3. Jahr ohne jede Vorlage zeichnet (meist Engel und nackte Körper), will es oft zuvor im Traum gesehen haben.“ Sehr bezeichnend war die außerordentliche Empfänglichkeit des Kindes für Kunstwerke, „die es in Fensterauslagen, Mappen, Illustrationen usw. sucht, tiefinnerlich verarbeitet und nach Monaten noch genau wiederzugeben vermag (!)“. Wie für ein freies Gestalten, besteht auch „erstaunliche Begabung für sprachlichen Ausdruck in selbsterfundnenen Märchen und Gedichten meist übersinnlichen Inhalts“.

20. „Bildnis eines Herrn“ (Bleistift, Buntstift und Wasserfarbe, 16:21 cm, Knabe, Mannheim, 9 Jahre).

Zwischen Zeichnungen von ziemlich belangloser Gewöhnlichkeit weisen die Hefte des Knaben eine Reihe von Köpfen in reinem Konturenstil und mit durchaus formgemäßer Auffassung auf. Die strenge und stilvolle Art hat etwas von den Nazarenern, vielleicht auch von allerneuesten Klassizisten an sich.

21. „Knabe im Sweater“ (Bleistift und Wasserfarbe, 16:21 cm, Knabe, Mannheim, 9 Jahre).

Vom gleichen Zeichner die folgende Abbildung.

- Seite 57. „Die Hölle“ (Aquarell, Knabe, Mannheim, 12 Jahre).

Entstanden anlässlich eines Kinderwettbewerbs, der Bühnenedwürfe für ein Märchen-Weihnachtsstück verlangte. Die Beiträge zum Thema „Hölle“ sind besonders interessant ausgefallen und die verschiedenartigsten Lösungen sind gefunden worden. Dieses Blatt bringt die klassisch mythologische Vorstellung eines Höllenberges jenseits des Höllenflusses mit einem Sphärenhimmel darüber offenbar völlig unbeeinflusst heraus.

22. „Schlafstube“ (Buntstift, 18,5:32 cm). Vergl. Nr. 15.

23. „Ami“ (Bleistift, 8:18 cm, Mädchen, Litauen, 5 Jahre).

Die „artige“ Zeichnung ist bemerkenswert wegen der für eine Fünfjährige erstaunlichen Durchführung der reinen Profilsicht, die hier in ihrer Eigenart von ferne an die Gebilde des geometrischen Vasenstils erinnert, sowie wegen der schon nicht mehr ideographischen (nicht „durchscheinenden“) Behandlung des Kleides mit all seinen Einzelheiten, wobei die naiv-kokette Betonung des Modischen noch besonders auffällt.

24. „Weihnachtsmann“ (Buntstift, 19,5:21,5 cm, Mädchen, Mannheim, 5 Jahre). Körper und Hut sind rot mit gelben Rändern behandelt, Stock und Sack erscheinen in schmutziggelber Farbe, am Rand ist ein wenig hellblauer Himmel angedeutet. — Bei vollkommen schematischem Zeichenstil ohne jede äußere „Richtigkeit“ ist durch verschiedene Mittel (etwa das Gegengewicht von Kopf und Sack) das Tappende, Schleppe, auch das gutmütig Unheimliche des greisen Wintergastes kräftig ausgedrückt.

25. „Landschaft“ (Bleistift und Buntstift, 49:32 cm). Vergl. Nr. 11.

26. „Schlacht“ (Wasserfarbe, 22:9 cm, Knabe, 7 Jahre).

Die im Jahre 1863 (!) entstandene Kinderzeichnung eines bekannten Kunstgelehrten ist zum Vergleich zu Nr. 54 hierhergesetzt. Man sieht, daß für die Kinderzeichnung, unabhängig von zeitgenössischen Einflüssen, doch im wesentlichen dieselben Möglichkeiten und Grenzen gegeben bleiben. Völkerkundliche Parallelen auch hier naheliegend.

- Seite 72. „Das Himmelstor“ (Buntstiftzeichnung, Mädchen, Mannheim, 9 Jahre).

Gehört zu den vielen originellen Lösungen des erwähnten Mannheimer Kinderwettbewerbs. Der Knabe stellt sich St. Petrus als eine Art von Verkehrsschutzmann vor, während die Seelen beim Himmelstor gewissermaßen „anstehen“. Saxophone in den Händen der Engel! Vergleiche Abbildung S. 166.

27. Vergleiche Nr. 10.

28. „Landschaft mit Tanne“ (Wasserfarbe, 18,5:19,2 cm, Knabe, Wien, 12 Jahre).
Die Wiese blaugrün, der Himmel schwarzblau bis hellblau mit silbernen Pünktchen, rote Fensterscheiben, schwarze Tannen, gelber Mond.
29. „Geburt Christi“ (schwarze und farbige Kreide, 26:32 cm, Knabe, Berlin, etwa 12 Jahre).
Boden grauweiß, Esel goldgelb, Maria ziegelrot mit schwarzem Haar, weißen Armen vor hellgrün-blauem Hintergrund, Krippe schmutzigbraun, starke schwarze Umriss. — Äußerste Knappheit und Derbheit von Farbe und Form gibt diesem aus dumpfem Gefühlsleben des heranwachsenden Knaben (Berliner Arbeiterkind!) geborenen Entwurf eine holzschnittartige Kraft, einen ganz einfachen Stil, der durch strenge Profilansicht der drei Körper noch gesteigert wird.
30. „Schneelandschaft mit Schlitten“ (Wasserfarbe, 34,7:24,8 cm, Knabe, Wien, etwa 11 Jahre).
Als Farben sind Hellblau, Hellviolett und etwas Braun und Rot gewählt, der Himmel erscheint gelblich mit wenig Rosa. Typisch wienerisch etwa im Vergleich zu Nr. 29.
31. „Blumen und Tiere“ (Wasserfarbe 27,7:18,6 cm, Knabe, Berlin, 9 Jahre).
Leuchtendes Gelb, Rot, Blau und Grün auf weißem Papiergrund. — Der Sohn eines sehr bekannten modernen Architekten entwickelt in solchen auf die Fläche hingetraumten Gebilden einer paradiesischen Fauna und Flora einen ganz außerordentlichen Sinn für reine leuchtende Farben und für bewegten Formenfluß — so wie man es eben nur in der spielenden Verwegenheit der Kinderjahre vermag. Man vergleiche etwa mykenische Vasenmalerei.
32. „Wundervogel“ (Wasserfarbe, 16,2:22 cm, Knabe Rolf W., München, 7 Jahre).
Kopf blau, roter Hals und gelbe Flügel, außerdem sind helles Blau, Violett und Rosa verwertet. Vergleiche Nr. 12.
33. „Knecht Ruprecht“ (Aquarell, 22,3:29,2 cm, Knabe, Mannheim, 9 Jahre).
Vater und Mutter sind Berufskünstler, also starke erbliche Begabung und Milieueinfluß. Der sehr eigenwillige und charaktvolle Zeichner bereitet als kindliche Persönlichkeit den Erziehern Schwierigkeiten.
34. „Der Schmerz“ (Wasserfarbe, 30:22 cm, Knabe, Essen, 13 Jahre).
Beispiel für die unter Anregung eines Lehrers (Hantrich) unternommenen Versuche unmittelbaren Gefühlsausdrucks in abstrakten Formen und Farben (meist blutrot und rosa).

Seite 90. „Die Hölle“ (Buntstiftzeichnung, Mädchen, Mannheim, 12 Jahre).

Entstanden anlässlich des mehrfach erwähnten Mannheimer Kinderwettbewerbs. Vergleiche Seite 57 und 122. Im Gegensatz zu vielen anderen Lösungen des Höllenthemas, die der Wettbewerb zutage förderte, beschränkt sich dieses Mädchen darauf, die Hölle als eine Art von Schuppen oder von Fabrik darzustellen. Die zeichnerisch und künstlerisch reizlose Arbeit ist sozialpsychologisch von fast erschütterndem Interesse: die offenbar Proletarierkreisen angehörige Zeichnerin kann sich die Hölle nur als Fabrik vorstellen!

35. „Die Klasse“ (Feder und Wasserfarbe, 24:35,5 cm, Knabe, Berlin, etwa 12 Jahre). Auch „schülerpsychologisch“ interessant. Diese Auffassung des Klassenzimmers!
36. „Der Traum“ (Teilstück eines Frieses, Pastell auf grauem Papier, Knabe, Berlin, 13 $\frac{1}{2}$ Jahre).
37. „Mittelalterliche Szenen“ (Teilstück eines Frieses, Pastell auf grauem Papier, Knabe, Berlin, 13 $\frac{1}{2}$ Jahre).
38. „Beschwörung“ (Teilstück eines Frieses, Pastell auf grauem Papier, Knabe, Berlin, 13 $\frac{1}{2}$ Jahre).

Der Fries, von dem hier einige Teilstücke abgebildet werden, gehörte zu den Überraschungen der Mannheimer Ausstellung. Die spukhafte Gesellschaft, die uns zum Teil bereits in der Zeichnung des 8jährigen Kubin begegnete, die wie in Kinderträumen gleichsam wiedererstandene Welt von Teufeln und Beschwörern, Fabeltieren und astralen Wesen aus fernliegenden Sagenkreisen, schimärisch-grotesk auf der Grenze des Komischen und Schauerlichen, — sie ist hier zu einem marionettenhaften Dasein aufgerufen. In einer völlig überlegenen Formung vermag der Zeichner solcher Gestaltenfülle Herr zu werden: die friesartige Reihe der unheimlichen Puppen und Larven, die zu mannigfachem geheimnisvollen Tun versammelt sind, ist eigentümlich stilvoll geglückt. Die Farbe ist ebenso dekorativ wie in ihrer düsteren Phantastik dem Gegenstande angemessen. Vor allem Nr. 37 mit seiner fahl violetten Gesamttonung, von der sich goldgelbe, zinnobrige, schwarze und weißliche Lokalfarben erregend abheben, ist sehr bezeichnend. Auf Nr. 36 ist besonders der schlafende Magier in seinem hellblauen Obergewand und der wie irisierend gemalten, mit gelbem Muster überblitzten Hose ein koloristisches Meisterstück. — Aus welchen Quellen der Knabe seine in unerschöpflichen Einzelheiten grotesker Erfindung sich überbietende Phantasie gespeist hat, woher ihm die magischen, alchemistischen und astrologischen Einfälle zugeflossen sind, die sich so wunderbar mit allerlei näherliegenden Vorstellungen aus dem Reich des Nußknackers verbinden, ist nicht klar. Die Gesamterscheinung wirkt bei allem Befremdenden doch so vertraut, daß man sich immer wieder nach Vorbildern umsieht.

39. „Madonna mit anbetenden Engeln“ (Bleistift mit Wasserfarbe auf hellbraunem Packpapier, 23,6:19 cm, Allgäu, 7 Jahre). Vergleiche von derselben Zeichnerin Nr. 2 und 7.

Von großer Reife des Gefühls und doch kindlicher Frömmigkeit. Erstaunlich vor allem der natürliche Schönheitssinn, die Harmonie des Aufbaues mit seinen feinen Abweichungen von bloßer Symmetrie. Vielleicht liegen Erinnerungen an bäuerische Andachtsbilder und Glasmalereien vor. In der Farbe überwiegt das Goldgelb, außerdem Blau, Hell-Lila und Blaurosa an den Gewändern.

40. „Gethsemane“ (Bleistift und Wasserfarbe, 24:33,5 cm, Mädchen, Berlin, etwa 13 Jahre).

Palmen blaugrün mit braunen Stämmen, schmutziggrau bis grün, nach hinten heller werdend, Himmel tiefblau, Jünger und Christus rosa und

hellblau. Man beachte die weiblichen Formen der Jünger! Einfühlung eigener körperlicher Selbsterfahrung beim zeichnerischen Akt oder nur bessere Beobachtung der gewohnten weiblichen Umwelt?

41. „Die Weihnachtsstube“ (Bleistift und Wasserfarbe, 16:12 cm, Mädchen, 12 Jahre).

Diese Darstellung der Weihnachtsstube stammt — im bezeichnenden Gegensatz zur nächstfolgenden — von einem Proletarierkind. Die kärglich ausgestattete Weihnachtsstube ist doch von dem Kinde mit reinstem Stilgefühl und klarer Sicherheit innerhalb bescheidener Mittel durchgeführt.

42. „Die Weihnachtsstube“ (Aquarell, Mädchen, 13 Jahre).

Das Kind reicher Eltern, unter verwöhnenden Einflüssen aufgewachsen, von Bilderbüchern, Spielsachen umgeben, zeigt ein schon beinahe ausgewachsenes zeichnerisches Geschick und einen kunstgewerblichen weiblichen Geschmack. Der Vergleich mit dem vorigen Bilde ist in mehrfacher Hinsicht lehrreich.

43. „Himmel und Hölle“ (Wasserfarbe, 58:42 cm, Knabe, Tübingen, 9 Jahre).

Das in den Darstellungsmitteln durchaus kindliche große Blatt ist, abgesehen von der amüsanten und nachdenklichen Erfindung (man beachte insbesondere das auf Wolken gleichsam angepflanzte Sphärenparadies-Gottes), besonders merkwürdig wegen der offenkundigen Verwendung und Umbildung von Eindrücken der hohen Kunst, die die Einbildungskraft des Kindes mächtig angeregt haben. Die in den Teufelsrachen getriebene Menschenmasse sah der Knabe vielleicht bei Doré, der Drache ist offenbar einem bekannten Böcklingemälde entnommen, ohne daß das Kind im übrigen auch nur den Versuch gemacht hätte, die perspektivischen Wirkungen der Böcklingschen Schlucht nachzuahmen! — Der kleine Künstler ist der Sohn eines Universitätsprofessors, die mütterliche Familie leitet ihr Geschlecht von Rubens ab.

44. „Das Jüngste Gericht“ (Bleistift und Buntstift, 26,7:35 cm, Knabe, München, 11 Jahre).

Von ähnlicher Gewandtheit in der Wiedergabe von Bewegungen, Verkürzungen usw. wie Nr. 14, doch ohne den komischen Einschlag. Das Blatt stammt von dem Sohn einer künstlerisch begabten Mutter, die Kinderbücher gezeichnet hat. Mit der merkwürdig selbstsicheren Art der skizzenhaften Darstellung geht gut zusammen das künstlerische Selbstbewußtsein, welches schon im frühen Kindesalter bei dem Kleinen beträchtlich war und von jeher die Absicht Maler zu werden hervortreten ließ. Der Herangewachsene hat die Kunstgewerbeschule besucht als Vorbereitung für die Akademie. „Er zeichnet Kopf, Akt und macht nebenbei vielerlei Karikaturen.“

Seite 109. „Kalenderblatt“ (Aquarell, Knabe, Mannheim, 9 Jahre). Vergl. S. 21.

45. „Pferde“ (Buntstift 27:30,5 cm, Mädchen, Schweden, 7 Jahre).

Das spielende Bilden des Kindes hat sich — nachweislich unter dem Eindruck schwedischer Bauernmalereien — hier zu einem hochentwickelten dekorativ-ideographischen Flächenstil entwickelt, der die Verteilung der Formen nach rein rhythmischem Gefühl und die Wahl der Farbe nach ausgesprochen schmückenden Gesichtspunkten trifft. Fraglos wirkt hier auch das

angeborene Stilempfinden des Mädchens mit, das sich häufig im Entwerfen an allerlei Handarbeiten zu äußern pflegt. Von demselben Kinde — Tochter eines schwedischen Universitätsprofessors — existiert eine große Anzahl ähnlicher, auf die Fläche entwickelter Blumen-, Tier- und Märchengebilde von reinstem Stil, ausgeprägt heimatlichem Geist und großer kindlicher Anmut.

46. „Schützengrabenkrieg“ (Bleistift mit etwas Buntstift, 22:17 cm, Knabe, Darmstadt, 10 Jahre).

Das Blatt ist besonders bemerkenswert wegen der Folgerichtigkeit, mit der ein hochbegabter Knabe seine Vorstellung von dem aktuellen Kriegsmotiv in einen durchaus ideographischen Stil übersetzt, der einen „Grundriß“ (genauer: Vogelperspektiv-Begriffsbild) statt einer Normalperspektive der Gesamtsituation verfertigt und in ihm die einzelnen Gestalten in abgekürzten Hauptansichten flächenhaft darstellt. Innerhalb des durchgeführten Schemas wird viel optisch-zeichnerische Finesse in der Schilderung der Einzelbewegungen, dem zarten Liniennetz des Stacheldrahts usw. entfaltet; die Vergleiche mit Darstellungen aus steinzeitlichen Höhlen, sowie mit Buschmannmalereien wirken hier besonders überzeugend.

47. „Das Puppenhaus“ (Buntstift, 34:27 cm, Mädchen, Mannheim, 8 Jahre).

Die Enkelin eines berühmten Naturforschers, später mehr mathematisch begabt, hat von früher Kindheit an gezeichnet. Typisch, wie auf der hübschen Bergseelandschaft die Raumanschauung mit der grundplanartigen Raumidee im Kampfe liegt. Auf dem interessanten Puppenhausblatt zeigt sich die Fähigkeit zu einem verwickelten Konstruieren von Räumen, aber auch hier kämpft Flächenstaffelung mit Tiefenwiedergabe. Die Vermittlung bildet, etwa der „umgekehrten Perspektive“ ostasiatischer Kunst entsprechend, das Zeichnen aus der Oberaufsicht, wozu das Kind wohl durch das gewohnte Hineinblicken in seine Puppenstube veranlaßt sein mochte. Man sieht Außenansicht und Innenansicht, wobei das Dach (ähnlich wie z. B. in der Giottoschule) über dem Zimmer weggenommen scheint. Der Fluchtpunkt der Fußbodenlinien liegt vor der Bildebene.

48. „Straße“ (Kohle und Wasserfarbe, 23,5:17,5 cm, Mädchen, Essen, etwa 12 Jahre).

Viel Weiß ausgespart, mittlere Straße blaugrau, Haus zur Linken hellgelb oder rotbraun, Dächer rotbraun, Himmel tiefblau. — Das in der 7. Klasse einer Essener Schule unbeeinflusst entstandene Blatt zeigt in seiner grobflächigen und grobblinigen Buntheit die typische, wohl aus der Gewohnheit der Oberaufsicht aus dem Dachfenster gewonnene, flächenbildende „Perspektive“ mit ihren stürzenden, horizontlosen Fluchtlinien. Ähnliches auch in Bauernmalereien (etwa russischen oder bayrischen); doch scheinen auch futuristische Kunstmittel aus Zwang und Drang vorgebildet.

- Seite 122. „Die Hölle“ (Aquarell, Mädchen, Mannheim, 14 Jahre).

Ergebnis des erwähnten Mannheimer Wettbewerbs. Vergleiche Seite 90. Von den Aufgaben, welche der Wettbewerb gestellt hatte (Weihnachtsmarkt, Himmelstor, Hölle usw.), hat das Höllentor bei weitem die ausgeprägtesten

und mannigfaltigsten Lösungen gefunden. Archaische Vorstellungen aller möglichen Art, zum Teil tief aus dem Unterbewußten kommend, mischen sich bei den eingesandten Lösungen merkwürdig mit spezifisch modernen, technisch großstädtischen Motiven.

49. „Komposition“ (Tusche, 25,3:30 cm, Mädchen, Barmen, 12 Jahre).

Die Tochter des Lehrers einer Kunstgewerbeschule ist im Gegensatz zur Art ihres Vaters auf abstrakte Kompositionen, etwa im Sinne Kandinskys, verfallen. Mit vielen Blättern von oft prachtvoller Farbigkeit beweist das Kind, daß ihm diese Art, wenn sie gewiß auch durch moderne Kunsteindrücke angeregt war, durchaus liegt. Es weiß sich darin freier und natürlicher auszudrücken als mancher Erwachsene. Typisch kindliche Züge treten bei dem frühreifen Kinde, das auch in anderen Entwürfen eine ausgesprochen kunstgewerbliche Erfindungskraft zeigt, allerdings kaum hervor.

50. „Flucht nach Ägypten“ (Pastell, 47:32 cm, Mädchen, Berlin, 13 Jahre).

Zartes, mit dunklen Schatten und rosa Lichtern versetztes Hellgrün des welligen Bodens, das am Untergewand Marias und am Spitzhut Josephs leuchtender wiederkehrt. Mantel Josephs und Decke des schwarzen Esels tiefblau, Marias Obergewand hell erdbeerrot und hellgrün. Alles, den weichen schwingenden Rhythmen der Form entsprechend in dämmerhaft verschwimmendem Halblicht. — Eine Reihe derartiger großer Pastellblätter von oft aufreizender Schönheit und Kraft der Farbe, wie sie ein Erwachsener mit seinen „Hemmungen“ nur selten aufbringt, kühnstem und abwechslungsvollem kompositionellem Reichtum bald bildhafter, bald mehr plakathafter Art, sind bereits vom 11. Jahre an entstanden.

51. „Verkündigung“ (schwarze Kreide, 41:25 cm, Mädchen F. A., Stuttgart, 9 Jahre). Vergleiche Text zu Nr. 59.

52. „Himmelfahrt Christi“ (Wasserfarbe, 24:16,4 cm, Knabe, Säckingen, 14 Jahre).

Das Blatt ist völlig frei und unbeeinflusst im Säckinger Realprogymnasium entstanden. Der Lehrer Henselmann beschränkte sich auf ein inhaltliches Durchsprechen des Gegenstandes und ein allgemeines, durch die Persönlichkeit bedingtes Erwecken der Einbildungskraft. Themen wie Weihnachtsmann und Nikolaus, die Nr. 4 in einer poetischen, bildhaft räumlichen Art, Nr. 5 rein flächenhaft in mächtiger Farbigkeit behandeln, haben andere Schüler derselben Klasse wieder in völlig anderer Art angefaßt. Nr. 52 zeigt gegenüber den vorigen Blättern schon in der Farbgebung und Luftperspektive der Bergferne eine wirklich erscheinungsgemäße Naturbeobachtung, die mit der sicheren Behandlung der schwebenden Christusgestalt steht. Hier schon der Übergang von der schwebenden Gestaltung des Kindes zu der ersten Kunst des Erwachsenen.

53. „Knabenbildnis“ (Bleistift und Buntstift, Knabe, Essen, 12 Jahre).

Frei entstandenes Blatt aus der Klasse des Essener Zeichenlehrers Hantrich.

54. „Gefangene“ (Bleistift und Wasserfarbe, 30,4:18,5 cm, Knabe, Biebrich, 6 Jahre).

Die Verwendung von Pinsel und Wasserfarbe legt dem Kinde an sich schon eine fleckenhafte, mehr „impressionistische“ Behandlung nahe, aber auch im übrigen geht der kleine Zeichner mehr von der optischen Gesamtvision eines bewegten Zuges aus. Vergleiche Nr. 26.

55. „Soldatenspielende Knaben“ (Feder und Wasserfarbe, 26,3:20 cm, Knabe, Darmstadt, 10—11 Jahre).
56. „Am Stammtisch“ (Feder und Wasserfarbe, 16:10 cm, Knabe, Darmstadt, 10—11 Jahre).

Von einem Schüler des Darmstädter Realgymnasiums (Zeichenlehrer Gestrost). Trotzdem die Figuren etwas Puppenhaftes haben und eine „korrekte“ Perspektive nicht voll gelungen ist, ist dennoch bei Nr. 56 gerade der Eindruck eines Raumganzen aus der Oberaufsicht, das räumliche Gruppieren der Sitzenden um den Tisch herum erstaunlich sicher gegeben. Schärfste Beobachtungsgabe mit einem Einschlag von knabenhafter Respektlosigkeit hält die verschiedenen Arten des Sitzens, den Ausdruck der Köpfe usw. sicher fest. Beide Blätter zeigen einen in sich durchgebildeten drastischen Stil.

57. „Weihnachten der Tiere“ (Aquarell, 26,7:18 cm, Mädchen, Mannheim, 9 Jahre).

Von der Zeichnerin der Abb. 8. Reine kindlich-drollige Märchenstufe der Erfindung.

58. „Landschaft mit Brücke“ (Mathilde C., Frankfurt a. M., 12 Jahre).

Mutter Bildhauerin. Das Kind ist pädagogisch verständnisvoll beobachtet und gefördert worden. Ausgesprochen weibliche spirituelle Phantasiebegabung, zeichnet bis jetzt nicht nach der Natur. Vorliebe für Märchen, Tierwelt, Religiöses. Spontane dichterische Versuche. Viel Geschmack, Sinn für Dekoratives schon in der Frühzeit; Modisches in den letzten Jahren.

59. „Engelskopf“ (Kreide, 29,2:22,6 cm, Mädchen F. A., Stuttgart, 9 Jahre).

Die Tochter eines Stuttgarter Malers, dessen Kunstrichtung ihrer Art aber keineswegs ganz entspricht, war gewohnt, zu Hause Abbildungen nach Giotto, Dürer usw. zu sehen, auch hat sie damals wohl schon gelegentlich modernste Graphik und Malerei betrachtet. Eine in gewissem Sinne schon völlig überlegene, in intuitiver Erregtheit abkürzende und vereinfachende Handschrift war dem Mädchen schon ein gefügiges Ausdrucksmittel für religiös-ekstatische Empfindungen, wie sie dem Kindesalter und vor allem dem heranwachsenden weiblichen Geschlecht keineswegs fremd sind. Das Alter von 9 Jahren wirkt freilich bei dem erschütternden Ernst vieler derartiger Blätter abnorm.

60. „Das stille Kind“ (Bleistift und Wasserfarbe, 9,5:10 cm, Mädchen, Darmstadt, 7 Jahre).

Aus dem Skizzenbuch einer Arztochter, die Mutter war Malerin. Das Gesicht ist weiß ausgespart, Haare hellgelb, Kleid mattblau, Stuhl und Tisch gelblich-rot. — Auffallend, wie mit einfachsten Mitteln das kleine Elend eines verprügelten, verdrossenen Kindes ausgedrückt worden ist.

61. „Der Engel“ (Bleistift und etwas Buntstift, 23 : 18,6 cm, Mädchen, Frankfurt, 7 Jahre).

Fast völlig freie skizzenhafte Handschrift, die dem Ausdruck zartester religiöser Empfindungen des Kindergemütes gehorsam dient. Aus brüflichen Mitteilungen: „Das Kind zeichnete mit 3 Jahren erkennbar, meist Tiere oder Blumen. — Das Schmuckbedürfnis zeigte sich von klein auf durch Schmücken der Tischplätze, Möbel, Herrichten kleiner Altäre usw. Bis zum 6. Jahre ungesellig, von einer blumenhaft beängstigenden Zartheit, voll kindlicher Weisheiten. Die Schule ist dem Kinde Qual.“

Seite 166. „Das Himmelstor“ (Aquarell, Knabe, Mannheim, 14 Jahre).

Ergebnis des Mannheimer Wettbewerbs. Äußerst charakteristischer Gegensatz zu Abbildung Seite 72. Hier modern drastisch sachlicher Witz, dort rein märchengemäße Phantasievorstellungen mit starkem Bildungseinschlag. Vergleiche von dem Zeichner die Entwicklungsreihe 82—93.

vorlagen, einen auffallenden Rückgang derjenigen Eigenschaften, die den Erwachsenen recht eigentlich künstlerisch anmuten. Über die weitere Entwicklung des Knaben war leider keine Auskunft zu erlangen.

67—70. Kein Künstlerkind, die Mutter hat einiges zeichnerische Talent. Der Knabe füllt schon mit 3 Jahren ganze Hefte mit solchen Bleistiftskizzen wie Abb. 67. Sie sind der schlagendste Beweis dafür, daß schon im frühesten Alter ein zeichnerischer Ausdruck aus der visuellen Erinnerung und der im visuellen Sinne konstruierten Phantasievorstellung möglich ist, daß also „Gesicht“ schon so früh polar neben „Zeichen“ stehen kann. Das in Frage kommende Kind hat die „ideographische“ („Zeichen-“) Manier überhaupt ganz übersprungen und ist auch später nicht zu ihr gelangt. In dem vorliegenden Blatt sind in Reih und Glied stehende Soldaten völlig „korrekt“ in räumlichem Hintereinander mit den entsprechenden Überschneidungen skizziert. Man sieht ganz deutlich, daß lediglich die noch ungenügende Herrschaft, die der Geist des Kindes über die Muskeln ausübte, daß rein äußere psychophysiologische Mängel eine genauere Verwirklichung des Vorstellungsbildes verhinderten. Bei Abb. 68 sprechen höchstwahrscheinlich Erinnerungen an Witzblätter, Bilderbogen usw. mit. In der Perspektive, in den Überschneidungen ist schon jetzt mit 5 Jahren eine verblüffende Sicherheit, ja Routine erreicht. Abb. 69 bringt Verkürzungen, Raumandeutungen geschicktester Art, dazu einen intensiven Ausdruck des Seelischen aus dem Erlebnis des Knaben heraus. Kein Wunder, daß diese unheimlich frühreife Begabung (Abb. 70) mit 12 Jahren schon zu einem hochentwickelten Impressionismus, einer skizzenhaften Bewegungswiedergabe kühnster Art vorgeschritten ist. Leider ließ sich die Entwicklung dieses vielleicht bedenklich früh „fertig“ gewordenen Zeichners nicht weiter verfolgen — er soll den Künstlerberuf ergriffen haben.

71—76. Charakteristische Entwicklung einer frühreifen Begabung, die vom 6. bis 12. Lebensjahr bereits eine richtige Kurve von primitiv aufreihender Gestaltung (Nr. 73, 75) bis zu raffiniert „barocker“ Fertigkeit in der Raumdarstellung, zugleich auch zu impressionistischer Bewegungsdarstellung (Nr. 74) durchmißt. Die ausgesprochen visuelle, vom „Gesicht“, nicht vom „Zeichen“ ausgehende Begabung zeigt schon Nr. 71 mit dem Versuch perspektivischer Verkürzungen aus der anschauungsgemäßen Umrißführung. Ausgesprochen weibliche Begabung mit viel Sinn für das Modische; Gefahr allzu großer Geschicklichkeit läßt leise Zweifel an entsprechender Weiterentwicklung aufkommen. Wird die Zeichnerin als Erwachsene die Gefahren eleganter Modekunst vermeiden? Hier liegen Erziehungsaufgaben vor.

77—81. Tochter eines Pfarrers in südwestdeutscher Kleinstadt. Die Mutter künstlerisch begabt. Sehr im Gegensatz zu der eleganten großstädtischen Art der Zeichnerin Nr. 71—76 findet sich hier eine mehr ländlich derbe Art. Die Zeichnerin liest viel, dichtet satirisch. Wenig Kunsteindrücke in der Kindheit, kannte nur Wilhelm Busch und ein paar Reproduktionen alter Kunst. Trotz Pfarrhausmilieu unabhängiger, beobachtender, kritisch humoristischer Typus. Bis zum 14. Jahre wurden fast nur eigene Scherzgedichte illustriert, seither — offenbar unter Einfluß Holbeinscher Zeichnungs-